32. Jahrgang. Mittwoch, 18 September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17892. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Die Conferenz der amerikanischen Staaten.

In der ersten Hälfte des Oktober wird bekanntlich in Washington ein Congreß der unabhängigen Staaten des amerikanischen Festlandes zusammentreten. Nach dem officiellen Programm soll außer den Maßregeln zur Erhaltung des Friedens, Schaffung einer Münzeinheit, gemeinsamer Maß- und Gewichtsordnung, sowie einer Patentgesetzgebung, eines Schiedsgerichts für internationale Streitigkeiten, auch die Anbahnung eines amerikanischen Zollvereins berathen werden.

Die Zeit wird es lehren, wieviel von diesem Programm zur Ausführung gelangt. Von Interesse ist einstweilen nur die Veranlassung zu diesem Congreß, dem nach der Ansicht von Männern, welche Land und Leute in Amerika kennen, die Massen der Bevölkerung vollständig gleichgiltig gegenüberstehen. Als Hauptfactor wird man den Ehrgeiz des Herrn Blaine betrachten dürfen, der den United States die Rolle eines Protectors der Staaten des amerikanischen Continents zugedacht hat. Daß er dabei die in dem politischen Testament Washingtons enthaltene Mahnung: „Keine Allianzen — keine Verwickelungen“ unberücksichtigt gelassen, hat der Popularität seines Planes entschieden Abbruch gethan. Wie es Herrn Blaine gelingen soll, trotz der Schutzzollpolitik der Vereinigten Staaten der amerikanischen Industrie neue Absatzgebiete zu erschließen, ist eine schwierige Frage, und nicht minder schwierig dürfte die Einführung eines Silber-Dollars für alle amerikanischen Staaten sein.

In Frankreich hat man sich mit dem Plane des Herrn Blaine sehr ernstlich beschäftigt. Aus Paris wird dem „Hamb. Corr.“ darüber Folgendes geschrieben: „Die Syndicatskammer der französischen Kaufleute und Spediteure hat einen recht bemerkenswerthen, von ihrem Präsidenten Lourdelet ausgearbeiteten Bericht der Pariser Presse übermittelt, in welchem die Folgen des nach Washington einberufenen Congresses behufs Errichtung eines Zollvereins erörtert werden. Der Präsident der genannten Syndicatskammer beschwert sich am Eingange seines Berichtes über die von der französischen Presse beobachtete Haltung angesichts dieses Projectes, denn mit ganz wenigen rühmlichen Ausnahmen hätten die Pariser Blätter dem geplanten Zollverein der amerikanischen Staaten entweder keine Beachtung geschenkt, oder keine Bedeutung beigemessen, jedenfalls sei von französischer Seite nichts zur Verhütung des Zustandekommens des Congresses geschehen, welcher dem Handel Frankreichs schwere Verluste zufügen könne. Die Ausfuhr französischer Waaren nach Amerika wird überhaupt aufhören, wenn es den Unionsstaaten wirklich gelingen sollte, Brasilien und die sämmtlichen Republiken von Süd- und Mittel-Amerika dem Zollvereinsprojecte zu gewinnen. Nach Kenntnißnahme von dem erwähnten Bericht äußerte sich unter anderen Politikern Hervé de Kerohant:

„Wenn die lateinischen Staaten Amerikas nach Gründung eines Zollvereins mit den Unionsstaaten ihre Märkte Frankreich verschließen und französische Producte zu consumiren aufhören würden, so wäre dies für die französische Industrie ein vernichtender Schlag! Wir wollen noch hoffen, daß die Republiken von Südamerika sich nicht zu dem geplanten Zollverein überreden lassen, denn unseres Erachtens haben die Staaten ein mächtiges Interesse daran, ihre Handelsfreiheit zu bewahren und sich nicht durch Zollverträge einer Macht zu verschreiben, welche schon heute in Folge ihrer Hilfsquellen und der Zahl der Bevölkerung die Suprematie über den ganzen amerikanischen Continent anstrebt und diese nach dem Zustandekommen des Zollvereins auch erlangen wird.“

Der vom Präsidenten der Syndicatskammer erhobene Vorwurf der Gleichgiltigkeit der Presse in Bezug auf den amerikanischen Congreß bezieht sich übrigens in erster Linie auch auf die französische Regierung, welche Vorstellungen bei den südamerikanischen Staaten gegen die Durchführung des Zollprojectes unterlassen hat. Wie bekannt, hat die Regierung der „Vereinigten Staaten von Amerika“ den anderen Staaten die Einladung zu dem Congresse in Washington mit der Erklärung übergeben, daß man bei diesen Verhandlungen nur die Erreichung des Zieles im Auge habe, die politischen, socialen und Handelsbeziehungen der amerikanischen Staaten unter einander intimer zu gestalten. Mit alleiniger Ausnahme von Paraguay haben die sämmtlichen Staaten von Süd- und Mittel-Amerika die Einladung zum Congresse angenommen. Selbstverständlich hat sich die Regierung der Vereinigten Staaten bei den über das Zustandekommen des Zollvereins geführten Verhandlungen bemüht, die Absicht in Abrede zu stellen, als strebe man in Washington nach der Ausübung eines directen politischen Einflusses auf die zum Congresse geladenen Staaten. Die Betheuerungen, welche das von der Washingtoner Regierung entworfene Programm an die lateinischen Republiken und Brasilien enthält, beruhigt indessen die französischen Handelskreise durchaus nicht, denn in Wirklichkeit schiebt man den Vereinigten Staaten die Absicht zu, allen Staaten von Europa die Einführung von Manufacturwaaren und Fabrikaten nach den südamerikanischen Märkten zu verschließen, um nur für sich den prächtigen Markt von ganz Südamerika auszubeuten. In den ‚Vereinigten Staaten“ hat nach französischer Auffassung eine so großartige Entwicklung der Industrie stattgefunden, daß die Production von Manufacturwaaren, Halbfabrikaten und Fabrikaten, ihre eigenen Bedürfnisse weit übersteigend, die Ausfuhr derselben als durchaus geboten erscheinen läßt. In kurzer Zeit würde es für die Vereinigten Staaten eine Lebensfrage sein, ihr Handelsmonopol über den ganzen amerikanischen Continent auszudehnen. Indem die angelsächsische Bevölkerung es aufgiebt, auf politischer Basis einen Verschmelzungsversuch mit den lateinischen Rassen des Südens zu versuchen, träumen die Nordamerikaner von der Erreichung eines analogen Resultats durch die Gründung eines Zollvereins, durch welche der ganze amerikanische Continent den Erzeugnissen Europas verschlossen wird. Unübersteigliche Zollschranken sollen den Import europäischer Waaren nach Amerika unmöglich machen! Wohl verhüllt die Washingtoner Regierung aus leicht begreiflichen Motiven ihre wahren Absichten, aber ein Theil der Presse in den Vereinigten Staaten rückt mit der Wahrheit heraus und genirt sich nicht, dem Publikum klaren Wein über den projectirten Zollverein einzuschenken. So heißt es in der „Newyork Tribüne“:

„Kurz und gut, indem wir den Congreß berufen, verfolgen wir das Ziel, die südamerikanischen Staaten dahin zu bringen, daß sie ihre Manufacturwaaren bei uns einkaufen, statt sich an die Europäer zu wenden, wie das heute der Fall ist. Alles wird versucht und unternommen werden, um den Völkern von Süd-Amerika den Beweis zu liefern, daß sie in ihrem eigenen Interesse einen Theil des Handels den „Vereinigten Staaten“ abgeben können, welchen sie bis jetzt mit Europa unterhielten.“

Ganz ähnlich äußert sich der „Times Democrat“ von New-Orleans.

Die amerikanische Zollvereinsfrage hat aber nicht allein für die „Vereinigten Staaten“ eine ungeheure Bedeutung, sondern auch für Europa, und nicht am wenigsten für Frankreich, dessen Export nach den südamerikanischen Märkten sehr bedeutend ist. In den französischen Geschäfts-

(Nachdruck verboten.)

Eine glückliche Täuschung.

3) Dem Englischen nacherzählt von Eva Funck.

Bevor ich Miß Ransoms Unterhaltung mit ihrem Bruder gehört hatte, empfand ich große Scheu, Claude Hamilton wieder zu begegnen, als ich aber jetzt meinen Weg nach dem Speisesaal nahm, fand ich, daß dieses Gefühl zum größten Theil verschwunden sei. Ich sah, daß er nicht die Absicht hatte, meinen unglücklichen Irrthum zu verrathen, und war ihm herzlich dankbar dafür — ja, da er mich gegen die Angriffe seiner Schwester vertheidigt hatte, so überkam mich das Gefühl, als ob seine Nähe mir Schutz gewähre. Er war der Einzige der Hamiltons, der sich geneigt zeigte, mein Freund zu sein, und mein Herz erwärmte sich gegen ihn in einer Weise, wie nur diejenigen begreifen können, die, wie ich, in den Schooß einer Familie gerathen waren, die kein Willkommen für sie hatte.

Das Eßzimmer schien mir ganz angefüllt mit Männern, als ich es betrat. Da was der alte Mr. Hamilton von Rosenwalt, der gekommen war, um mich zu begrüßen, Mr. Ransom, ein stiller Mann, der nur an sein Geschäft zu denken schien, Mr. Galding und der holländische Aufseher Mr. Reinagel, außerdem Claude Hamilton, der mit Ausnahme seiner langen Stiefel ganz so aussah, wie vorher. Ueberhaupt schien es mir, daß der männliche Theil der Gesellschaft zu wenig und der weibliche zu viel auf die Toilette gab — die Damen waren übermäßig geputzt. Mrs. Ransom hatte ihre Schwester Amalie mitgebracht, und wir drei waren die einzigen Damen der Gesellschaft. Unwillkürlich blickte ich sogleich nach den rosigen Nacken und Armen, welche sich aus Mrs. Ransoms blauem Atlaskleide und Amaliens rosa Tarlatan abhoben, und mit geheimer Befriedigung verglich ich sie mit den meinen. So war ich, trotz der traurigen Befürchtung, daß ich wenig mit meiner künftigen Familie übereinstimmen würde, eitel und thöricht genug, über einen Umstand zu triumphiren, der äußerst unwichtig und durchaus nicht mein Verdienst war.

Nachdem der alte Hamilton meine Hand formell geschüttelt hatte, nahm er keine weitere Notiz von mir; Mr. Ransom forderte nicht einmal eine Vorstellung und Mr. Galding fing eine Unterhaltung mit mir an, ohne eine solche abzuwarten. Der holländische Aufseher starrte mich über den Tisch in einer Weise an, die mich in Verlegenheit setzte.

Mrs. Ransom und Amalie sprachen zusammen, ohne von meiner Gegenwart Notiz zu nehmen, nur Claude, der an meiner Seite saß, schien zu begreifen, daß ich fremd und ein Gast sei, der einigen Anspruch auf Höflichkeit machen dürfte.

Sobald das Essen vorüber war, begannen die Herren das Rauchen und die Damen zogen sich nach der Veranda zurück. Hier hatten Mrs. Ransom und ihre Schwester, wie zuvor, so viel mit einander zu besprechen, daß ich mich ganz übrig fühlte und nach einiger Zeit aufstand und vom Hause fort in die blätterreichen Regionen wanderte, die es umgaben. Die Luft war köstlich und eine Menge Blumen, die ihre Kelche bei der Hitze des Tages schlossen, hatten sich geöffnet und füllten den Garten mit ihrem Duft. Unbekannte Vögel hüpften über den Pfad, den ich verfolgte, und blickten dann scheu von den nächsten Zweigen auf mich nieder; fremde Früchte hingen in Fülle von jedem Baume. Alles, was ich sah, war geeignet, mich anzuziehen und zu fesseln, aber mein Herz war schwer und ich konnte mich nicht dazu bringen, meine Gedanken darauf zu richten.

Als ich den Blicken der beiden Schwestern entzogen war, begannen meine rebellischen Thränen zu fließen — ich stellte mir vor, wie ich mir den Empfang bei den Hamiltons ausgemalt hatte und wie bitter getäuscht ich darin war.

Wie hätte ich es mir sollen träumen lassen, daß meine Verheirathung mit Charles ihnen nicht erwünscht sei, daß sie ihre Herzen gegen mich gestählt hatten! Wäre nur die geringste Ahnung davon in mir aufgestiegen, würde ich mich nie und nimmer in diese peinliche Lage gebracht haben.

Mit Schrecken bemerkte ich, daß selbst meine Liebe zu Charles diesen fortwährenden Kränkungen zu weichen schien, und ich schalt mich darüber, ich nannte mich undankbar seiner treuen Neigung gegenüber und nahm mir schließlich vor, alles geduldig zu ertragen, um seinetwillen.

Dennoch flossen noch immer meine Thränen, als plötzlich Claude Hamilton die Zweige theilte und vor mir stand.

„Ei, Miß Grey, ich glaubte, wir hätten Sie verloren!“ Und als er meine Bewegung sah, fügte er hinzu: „Ist Ihnen etwas Unangenehmes passirt?“ Der Ausdruck von Sympathie in seiner Stimme hatte eine überwältigende Wirkung auf mein Gemüth, nachdem ich mich eben so verlassen gefühlt hatte.

„Ach nein, Mr. Hamilton“, schluchzte ich, „es ist nichts Besonderes; ich fühle mich nur etwas einsam und fremd.“

„Daß Sie sich fremd fühlen, ist nur natürlich, aber Sie sollten sich nicht einsam fühlen. Louise und Amalie hätten Sie nicht sollen allein gehen lassen; sie hätten Ihnen die Schönheiten von Rhineberg zeigen sollen — es giebt hier viel zu sehen.“

„Sie mögen mich nicht leiden“, antwortete ich heftig. „Ich sehe das wohl, und so ist es mit allen — ach, Mr. Hamilton, ich wünsche, ich wäre nicht gekommen!“

„Sie vergessen, daß Charles noch nicht hier ist — alles wird dann anders sein.“

„Ich weiß nicht“, sagte ich traurig.

„Ohne Zweifel“, erwiderte er munter, „und nun vertrauen Sie sich mir zu einem Gange an, ich will Ihnen die Schönheiten von Rhineberg zeigen. Kommen Sie, Miß Grey, wir beide werden schon gut mit einander auskommen.“

„Und — glauben Sie nicht, daß ich mich schminke?“ fragte ich ernst, denn dieser Gedanke hatte mich bei Tische noch immer gequält und ich wünschte, mich davon zu befreien.

Er stutzte und schien ganz entsetzt über meine Frage.

„Wie haben Sie das gehört?“

„Das konnte ich nicht ändern“, sagte ich, „meine Fenster waren offen und Sie und Mrs. Ransom sprachen laut.“

„Nun, wenn Sie einen Theil der Unterhaltung gehört haben, müssen Sie alles gehört haben, und ich denke, ich habe meine Meinung ziemlich deutlich ausgesprochen. Denken Sie nicht, Miß Grey, daß mir das nur im Traume einfällt, ebenso gut könnte ich der Zartheit der Orangenblüthen mißtrauen.“ Und er pflückte ein Bündel der duftenden Blumen und hielt sie mir hin. „Ich halte die eine für so rein und wahr, als die anderen.“

„Danke“, sagte ich und befestigte die Blüthen an meinem Kleide. Mochte er es auf seine Gabe oder auf seine Worte beziehen, er schaute mich so freundlich, beinahe zärtlich an, daß ich keine Worte fand, die Unterhaltung fortzusetzen.

Er führte mich durch die ganze Plantage und es war wohl eine Stunde vergangen, als wir das Wohnzimmer wieder betraten. Es war leer. Lichte brannten an den Wänden, Kaffee sowie Theevorbereitungen standen auf dem Tische, aber es war niemand von den Personen da, die wir dort verlassen hatten.

„Wo sind die Damen?“ fragte Claude einen schwarzen Diener, der auf sein Läuten erschien.

„Zum Theater, Sir, vor etwa 20 Minuten.“

„Zum Theater? hat nicht Mrs. Ransom nach Miß Grey gefragt?“

„Missus schickte mich 3 bis 4 Male, um Miß Grey zu suchen — ich nicht gefunden, dann Missus gegangen.“

kreisen schmeichelt man sich sogar mit der Hoffnung, diese Absatzgebiete noch erfolgreicher auszunutzen und der Waareneinfuhr nach Südamerika einen Aufschwung zu verleihen. Das Zollvereins-Project kommt daher der französischen Geschäftswelt sehr ungelegen, welche ihre schlechte Laune durch Vorwürfe an die Regierung offenbart, weil diese nicht rechtzeitige Schritte zur Vermeidung des angekündigten Congresses in Washington unternommen habe. Weiß etwa die Regierung nicht, ruft Lourdelet in seinem oben erwähnten Berichte aus, daß die Staaten Südamerikas jetzt schon 50 Millionen Einwohner haben und in 25 Jahren eine Bevölkerung von 100 Millionen aufweisen werden? Hat die Regierung denn vergessen, daß in den Republiken von Südamerika und im Kaiserreiche Brasilien Handel und Wandel einen immensen Aufschwung nehmen und der Reichthum in diesen Ländern in rascher Zunahme begriffen ist? Im vergangenen Jahre betrug der Werth der aus Europa nach Süd-Amerika eingeführten Waaren 1 Milliarde und 700 Millionen Frcs., während dieselbe Staatengruppe für 2 Milliarden 150 Millionen Francs exportirte. Nach der Argentinischen Republik hat Frankreich allein im Jahre 1887 für 110 Millionen Francs Producte eingeführt und im Jahre 1888 bereits Waaren im Werthe von 137 Millionen Francs daselbst abgesetzt. Wenn die „Vereinigten Staaten" den ganzen südamerikanischen Markt an sich reißen mit Ausschließung der europäischen Concurrenten, so wäre dies für die französische Industrie eine der schwersten Niederlagen auf dem Gebiete des Handels.

Ganz unverdient sind die von der Handelswelt der Regierung gemachten Vorwürfe ob ihrer Saumseligkeit in der amerikanischen Congreßangelegenheit nicht, denn, obwohl von sachverständigen Geschäftsleuten und durch Consularberichte von der Wichtigkeit der amerikanischen Zollprojecte in Kenntniß gesetzt, unterließen die Minister Tirard und Spuller, ganz mit der Bekämpfung des Boulangismus beschäftigt, Vorstellungen bei den südamerikanischen Staaten gegen den Eintritt in den amerikanischen Zollverein zu erheben.

Deutschland.

Das System der Ueberweisungen.

Berlin, 16. Septbr.

Daß Finanzpolitiker bemüht sind, Fürsorge für den Fall zu treffen, daß das Gleichgewicht des Staatshaushaltsetats durch Deficits gestört werde, kann weiter nicht überraschen. Wohl aber wird es auf den ersten Blick auffallend erscheinen, wenn die Finanzkundigen oder die sich als solche geriren, sich den Kopf zerbrechen, wie die Ueberschüsse der Einnahmen über die Ausgaben **für den Fall künftiger Mindereinnahmen** reservirt werden können. Die Erörterung hat, wie die Dinge einmal liegen, ihren Grund. Nach der Reichsverfassung und den Zollgesetzen fließt ein guter Theil der Einnahmen, soweit dieselben Ueberschüsse sind, d. h. zur Deckung der laufenden Ausgaben nicht erforderlich sind, in die Kassen der Einzelstaaten. Wenn diese nun ihre Staatshaushaltsetats auf diese Ueberschüsse einrichten, so wird eine künftige Verminderung der Ueberschüsse oder, was dasselbe ist, eine Erhöhung der Matricularbeiträge nothwendig dahin führen, die Einzeletats in Verwirrung zu bringen. Zudem stehen ja, ganz abgesehen von einer Erhöhung der laufenden Ausgaben des Reichs, für eine nicht zu ferne Zeit erhebliche Mehrausgaben, namentlich auf Grund des Gesetzes betr. die Alters- und Invalidenversicherung, in Aussicht. Nach den Absichten der Mehrheit des Reichstags sollte die Erhöhung der Branntweinsteuer wesentlich dazu dienen, die damals auf 50 Mill. Mark jährlich veranschlagten Kosten der Alters- und Invalidenversicherung zu decken. Eine wirksame Vorsorge für diesen Fall konnte auf Grund der bestehenden Finanzgesetzgebung damals nicht getroffen werden. Um einen Ausgleich herbeizuführen, wurde in der letzten Reichstagssession befürwortet, einen Theil der Mehreinnahmen dadurch für die Zukunft zu reserviren und also den Einzelstaaten vorzuenthalten, daß dieselben zur Verminderung der Reichsschuld oder zur Deckung von solchen Ausgaben verwendet werden, welche nach der bisherigen Praxis auf Anleihen angewiesen werden. Stellen sich dann künftig die vorausgesehenen Mehrausgaben ein, so würden die jetzt zur Schuldentilgung verwendeten Beträge zur Deckung jener Mehrausgaben zur Verfügung stehen.

So sehr sich dieser Vorschlag, für den die „Post" heute mit großer Wärme eintritt, zu empfehlen scheint, so begreiflich ist es, daß die Finanzminister namentlich in den Einzelstaaten sich gegen eine Maßregel wenden, welche in der Praxis auf eine Verminderung der den Einzelstaaten zugesicherten Mehrüberschüsse hinauslaufen würde. Vor allem gilt das für diejenigen Staaten, die sich anschicken mit Hilfe der steigenden Ueberweisungen aus der Reichskasse eine Reform ihrer Staatssteuern im Sinne einer Erleichterung der durch die indirecten Reichssteuern vorzugsweise getroffenen Steuerzahler herbeizuführen. Würde das System, Reichseinnahmen in erheblichem Umfange zur Schuldentilgung bez. zur Deckung einmaliger außerordentlicher Ausgaben zu verwenden, ernsthaft durchgeführt, so würde z. B. Preußen verhindert, diese Beträge selbst theilweise zu den versprochenen Entlastungen zu verwenden. Ueber die Einzelheiten dieser Reform mag ja zur Zeit noch eine gewisse Unklarheit bestehen; aber offenbar würden diejenigen Parteien, welche die Einführung neuer oder erhöhter Steuern gerade mit Rücksicht auf die Entlastung der Einzelstaaten bewilligt haben, den Steuerzahlern gegenüber in eine schiefe Lage gebracht werden. Wie erinnerlich, ist dieser Gegensatz zwischen der Reichsfinanzpolitik und der Finanzpolitik der Einzelstaaten schon in der letzten Session in den Vordergrund getreten, als es sich um die Frage handelte, auf welche Weise in Zukunft die Zuschüsse des Reichs zur Alters- und Invalidenversicherung gedeckt werden sollten. Während Finanzminister v. Scholz die Reichsüberschüsse zunächst für die Einzelstaaten reclamirte, verlangte die Rechte, daß die in Rede stehenden Reichsausgaben in Zukunft nicht durch die Erhöhung der Beiträge der Einzelstaaten, d. h. der Matricularbeiträge, sondern durch neue Reichssteuern gedeckt würden, während Minister v. Bötticher auf die Erhöhung der Matricularbeiträge oder, was dasselbe ist, die Verminderung der Ueberweisungen aus den Reichssteuern hinwies, wodurch die Einzelstaaten veranlaßt werden müßten, die Deckung des Ausfalls durch eigene neue Steuern zu bewirken. Auf welchem Wege der Ausweg stattfinden wird, bleibt abzuwarten. Das ganze System der Ueberweisungen, wie es jetzt gehandhabt wird, hat sich bereits und wird sich in Zukunft noch mehr als irrationell und schädlich erweisen.

Und sie bewegt sich doch

— nämlich die Sonne der Schutzzollpolitik nähert sich ihrem Untergange. Zehn Jahre lang haben die Anhänger des Schutzes der nationalen Arbeit jeden Schritt, ja jeden Schein der Besserung in der wirthschaftlichen Lage der Nation auf die im Jahre 1879 begonnene und seitdem mit ebenso viel Eifer wie Mißerfolg fortgesetzte Schutzzollpolitik zurückgeführt. Heute aber gesteht die „Köln. Ztg." in aller Offenheit ein, der ruhige Beobachter werde dem **thatsächlichen wirthschaftlichen Einfluß staatlicher Maßregeln**, d. h. also den Schutzzöllen **ziemlich bescheidene Grenzen** ziehen. Daß der Schutzzoll das gewaltige Uebergewicht der Weltconjuncturen brechen könne, erklärt selbst die „Köln. Ztg." für einen jetzt beseitigten Irrthum; die Wirthschaftspolitik könne nur die schädlichen Einwirkungen des Weltmarktes auf die heimische Production mildern und mäßigen, die günstigen Einflüsse verstärken und in höherem Grade nutzbar machen. Die richtige Wirthschaftspolitik ist dazu allerdings im Stande; im ungünstigen Falle kann die Wirthschaftspolitik, indem sie gebundene Kräfte löst und zum Weltbetrieb ermuntert, die nachtheiligen Folgen einer Krisis auf dem Weltmarkte abschwächen. Dazu ist allerdings die Freihandelspolitik im Stande — nicht die Wirthschaftspolitik von 1879. Diese Schutzzollpolitik kann zwar in Zeiten des wirthschaftlichen Niederganges begünstigten Industrien eine Unterstützung gewähren, aber nur auf Kosten der Consumenten, d. h. derjenigen, deren Wohl zu pflegen die erste Aufgabe des Staates ist. Die Schutzzölle hindern die Consumenten, ihre Bedürfnisse zu den billigen Preisen zu decken, welche auf dem Weltmarkte verlangt werden; sie zwingen die Consumenten, theuer zu kaufen. Mit der Zeit wird die „Köln. Ztg." wohl auch von der Richtigkeit dieser unserer Auffassung überzeugen. Vorläufig ist es schon anzuerkennen, daß sie von der Schutzzollpolitik das Odium der Preissteigerung von Fleisch, Getreide, Backwerk, Kaffee, Zucker, Mehl, Eier, Butter, Milch auf — die aufsteigende Entwickelung der Industrie und des Verkehrs abwälzen will und die schwer betroffenen Consumenten mit der Verbilligung der Kartoffeln, Bohnen, Erbsen und Linsen zu trösten versucht. Vielleicht gibt es — Leute, die darauf hereinfallen.

Berlin, 17. Septbr. Die Meldung der Hofnachrichten, daß die **Kaiserin Friedrich** gestern früh Berlin bereits verlassen habe, um sich über Warnemünde nach Kopenhagen zu begeben, hat sich als falsch erwiesen: die Kaiserin mußte vielmehr einer leichten Unpäßlichkeit halber gestern das Zimmer hüten und dürfte auch heute die Reichshauptstadt noch nicht verlassen. Der Besuch der Friedenskirche in Potsdam und das Wiedersehen ihres hiesigen Palais, in dem sie so viele glückliche Tage verlebte, mögen an der hohen Frau doch nicht ohne Gemüthsbewegung vorübergegangen sein. Zudem dürfte sich die Kaiserin durch den längeren Aufenthalt in Bornstädt und die Eisenbahnfahrt nach hier eine Erkältung zugezogen haben, von deren Verlauf der Termin der Abreise wesentlich abhängen wird.

* **[Geschenk für die Kaiserin.]** Für die deutsche Kaiserin hat die Königin Margherita von Italien beim Professor Cesare Tallone, einem der bedeutendsten Porträtmaler in Mailand, ihr Bildniß bestellt. Der Künstler hat sich verpflichten müssen, dasselbe noch vor dem Besuch in Monza an die Kaiserin Augusta Victoria abzuliefern. Die Königin hat zu dem Bilde schon wiederholt gesessen.

* **[Prinz Karl von Schweden]** (dritter Sohn des Königs von Schweden) ist à la suite des in Bonn garnisonirenden Husaren-Regiments Kaiser Wilhelm I. (1. rheinisches) Nr. 7 gestellt worden.

* **[Die Stellung des Generals v. Albedyll.]** Die „Köln. Ztg." veröffentlicht eine an sie gerichtete Zuschrift, worin das Gerücht über die Einreichung eines Abschiedsgesuches seitens des Generals v. Albedyll, des Commandeurs des VII. Armeecorps, entschieden dementirt wird. Der General fühlt sich danach in seiner Dienststellung sehr wohl und hat auch die vollste Anerkennung seitens des Kaisers gefunden.

* **[Peters' Emin-Expedition.]** Dem „Berliner Tageblatt" geht aus Zanzibar die Nachricht zu, daß die Peters'sche Expedition in der ersten Woche des August noch immer vier Tagemärsche von der Küste festsaß. Es könne also auch mit dem angeblich am 27. Juli bewerkstelligten „Abmarsch ins Innere" nicht seine Richtigkeit haben. Herr Friedenthal hat sich von Peters getrennt und ist am 13. August nach Zanzibar zurückgekehrt.

* **[„Untergrabung des confessionellen Friedens."]** Die „Germ." beschwert sich neuerlich über die „Untergrabung des confessionellen Friedens", und zwar durch Regierungsblätter. Sie beruft sich besonders auf die Hrn. v. Rauchhaupt nahestehende „Hallesche Ztg.", welche ihre Besprechung des Schreibens der deutschen Bischöfe an den Papst und der Antwort des Oberhauptes der katholischen Kirche mit der Ueberschrift versehen habe: „Aus dem heiligen römischen Irrenhaus". Die „Hall. Ztg." meint, daß diese Erlasse nur ein pathologisches Interesse beanspruchen; sie würden in der Geschichte der Geisteskrankheiten unschätzbare Beläge bilden. Das Blatt spricht weiter von papiernen Veitstänzen und blutigem Verfolgungswahn des Vaticans. Es ist — bemerkt dazu die „Voss. Ztg." — nicht unseres Berufes, diese Ausdrücke zu rechtfertigen. Aber die „Germ." wird gut thun, jene Actenstücke noch einmal zu lesen. Hunderttausende gesitteter Menschen haben das Andenken Giordano Brunos gefeiert, und die Bischöfe reden von dem Gift der heutigen Weltanschauung, von modernem Heidenthum, vom Wandel voll sittlicher Verkommenheit, von wildem Haß und schamloser Verleumdung mit Beziehung auf Bruno oder dessen Verehrer, von den „schlechten geheimen Gesellschaften", von vollständiger Untergrabung von Tugend und Recht, und der Papst spricht von jenem „verbrecherischen Manne", von den „Veranstaltern der Schandthat" (der Errichtung des Bruno-Denkmals), von der „frechen Kundgebung einer rasenden Gottlosigkeit". Ob diese Ausdrücke den confessionellen Frieden befestigen können? Dieselbe „Germania" enthält jetzt Anzeigen über eine in ihrem Verlage erschienene Schrift: „Der Krach von Wittenberg"; der ebenfalls ultramontane „Westf. Merkur" bringt unmittelbar unter dem Briefe des Papstes einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Der Niedergang der Volksschule eine Folge der sog. Reformation", der nicht eben freundlich von Luther spricht. Fördert die ultramontane Presse damit den confessionellen Frieden? Nein, von clericaler Seite ist über Luther noch weit schärfer als über Giordano Bruno geurtheilt worden. Nur wer selber eine so weitgehende Redefreiheit in Anspruch nimmt, wie die Curie und deren Getreue, braucht auch bei starken Ausdrücken aus dem gegnerischen Lager nicht gleich nervös zu werden oder gar, wie es die „Germ." thut, die Regierung zu Hilfe zu rufen.

* **[Zum Schweine-Einfuhrverbot]** schreibt die „Allg. Fleischerztg.": Es kann nicht verschwiegen werden, in wie tief einschneidender Weise dieses Verbot das Fleischergewerk und die Allgemeinheit schädigt. In Folge der hohen Fleischpreise geht der Consum in sehr hohem Maße zurück, nicht minder wird aber auch die Fleischerei dadurch geschädigt, daß es unmöglich gemacht wird, die Dauerwurst-Fabrikation in dem sonst üblichen Umfange vorzunehmen . . . Aber auch in sanitärer Hinsicht ist die Aufrechterhaltung des Verbots sehr gefährlich. Da die Einfuhr lebenden Viehes verboten ist, so ist an ihre Stelle die Einfuhr von geschlachteten Thieren getreten. Es wird nun in Berlin das Fleisch von Schweinen eingeführt, die in Ratibor und Pirna geschlachtet sind; dieses Fleisch ist von vornherein schon mit den in Berlin geschlachteten Schweinen nicht concurrenzfähig, weil es erheblich durch den langen Transport leidet. Vor allem aber bietet die Untersuchung keine sanitäre Sicherheit. Dieser Tage ist ein Schwein hier beschlagnahmt worden, welches den Untersuchungsstempel Ratibor trug, dort als gesund befunden worden war, hier aber als so stark finnig erkannt wurde, daß es ganz unverständlich erscheint, wie es in Ratibor hat freigegeben werden können! So kommt denn zu den sehr bedenklichen wirthschaftlichen Schädigungen auch noch diese sanitäre Gefahr. Ueberall in Schlesien und Sachsen (Pirna) fehlt geschultes Personal für die Fleischschau, da man auf die Massenschlachtungen, wie sie dort in den letzten Wochen vorkommen, nicht vorbereitet ist. Angeblich ist das Einfuhrverbot erfolgt, um unserer sanitären Schädigung vorzubeugen, thatsächlich aber hat gerade das Verbot diese **sanitäre Gefahr vergrößert**. Vor allem muß man sich fragen: wenn es statthaft, Schweine nach Schlesien einzuführen und sie für Berlin dort zu schlachten — warum wird es dann nicht gestattet, daß diese selben Schweine direct nach Berlin lebend eingeführt und hier geschlachtet werden, wo doch die besten Controllmaßregeln angewandt werden können?

Stettin, 17. Sept. In der Grünhof-Brauerei „Bock" fand gestern Abend eine **öffentliche Versammlung** von in der **Eisenindustrie** beschäftigten Arbeitern statt, die aber nur sehr schwach, kaum von 150 Personen besucht war. Als Referent trat Herr Otto Klein aus Berlin auf, der in seinem etwa einstündigen Vortrage das Thema: „Der Drang nach Selbständigkeit" vom socialistischen Standpunkte aus behandelte und schließlich die Anwesenden aufforderte, sich der gewerkschaftlichen Bewegung anzuschließen durch Eintritt in den seit dem 1. August dieses Jahres hier bestehenden Fachverein der Metallarbeiter, der dazu berufen sei, die Forderungen der Arbeiter zu vertreten. Die übrigen Redner, die noch zum Wort gelangten, empfahlen gleichfalls diesen Anschluß an den Gewerkverein. (N. St. Z.)

Dresden, 17. Septbr. **König Albert** hat, dem „Dr. Journ." zufolge, nachstehenden **Armeebefehl** erlassen:

Besondere Befriedigung gewährt es mir, allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften meiner Truppen, welche an den heute beendeten großen Herbstübungen theilgenommen haben, für die von ihnen auch bei dieser Gelegenheit bewiesene Ausdauer, Findigkeit und fleißige, ergebnißreiche Friedensarbeit und für das geschickte und planvolle Zusammenwirken aller Waffengattungen im Gefecht meine volle Anerkennung hiermit aussprechen zu können. Ich verbinde mit dieser Anerkennung des zeither Geleisteten die bestimmte Erwartung, daß meine Armee auch in Zukunft in Krieg und Frieden, in guten und bösen Tagen jederzeit allen an sie herantretenden Anforderungen in vollem Maße Genüge leisten werde. Das Kriegsministerium hat das Vorstehende zur Kenntniß aller Behörden und Truppentheile der Armee zu bringen. Dresden, am 10. September 1889. Albert.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. September. Ein Communiqué, betreffend die Berathung des **Executivcomités der Deutschen in Böhmen** über den seitens des Fürsten Schönburg neuerdings angeregten **Verständigungsversuch** mit den **Czechen** unter eventueller Mitwirkung der Regierung, constatirt auf Grund einhelligen Beschlusses die aufrichtige Bereitwilligkeit des Comités, die deshalb einberufene Conferenz zu beschicken, fordert aber mit Rücksicht auf die jüngst aufgetauchte Frage der böhmischen Königskrönung die Regierung auf, vor dem Beginne der gewünschten Verhandlungen gegenüber diesen mit der geltenden Verfassung in Widerspruch stehenden Bestrebungen offen Stellung zu nehmen und das deutsche Volk Oesterreichs durch eine unzweideutige Erklärung hierüber zu beruhigen.

Kisber, 16. September. Der heutige erste **Manövertag** bot allen drei Waffen und den beiden gegen einander operirenden Truppencorps Gelegenheit, sowohl bei dem Angriff wie bei der Vertheidigung ihre Kriegstüchtigkeit zu zeigen. Der **Kaiser** sprach am Schlusse des Manövers seine volle Zufriedenheit mit den Leistungen der Truppen des activen Heeres, wie auch mit denjenigen der ungarischen Landwehr aus. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 17. September. **Boulanger** hat ein neues **Manifest** erlassen, welches im wesentlichen besagt: „Vorwärts gegen den gemeinsamen Feind, den Opportunismus!"

Italien.

Rom, 16. Septbr. Die **äthiopische Gesandtschaft** ist heute von Genua nach Spezia gereist und wird morgen hier eintreffen. (W. T.)

Neapel, 16. September. Heute haben der Sultan und der König von Rumänien, sowie der Fürst Ferdinand von Coburg in Sofia über das Befinden des Ministerpräsidenten **Crispi** telegraphisch Erkundigungen einziehen lassen. (W. T.)

* **[Einzelheiten über das Attentat auf Crispi.]** Dem „Secolo" entnehmen wir noch folgende Einzelheiten: Gegen halb sieben Nachmittags fuhr Crispi mit seiner Tochter zu seiner gewohnten Spazierfahrt die Straße Caracciolo entlang. Als sie die Straße Maddaloni erreichten, kam ein junger Mensch diese rasch auf den Wagen Crispis zu hinaufgelaufen. Als er diesen erreicht, hielt er sich mit der linken Hand an demselben fest und versetzte mit der rechten, in der er einen dicken Stein hielt, Crispi einen heftigen Schlag ins Gesicht. Die Tochter Crispis warf sich mit einem Schrei des Schreckens zwischen ihren Vater und den Angreifer. Crispi, obgleich durch den Schlag betäubt, ergriff den Angreifer am Halse, dieser nahm, da ihm der Stein aus der Hand gefallen war, einen anderen aus der Tasche hervor und versuchte aufs neue auf Crispi einzuhauen, während die Tochter Crispis ihren Vater zu schützen suchte. Die ganze Begebenheit dauerte nur einige Secunden. Da stürzte sich eine Person mit dem Rufe: „Man ermordet Crispi!" auf den Wagen zu und ergriff den Menschen mit den Worten: „Mir entgehst du nicht, Meuchelmörder!" Dies war ein Priester mit Namen Saverio Massani, dem nun noch ein Maler, namens Francesco Diodato und ein Pförtner namens Pietro Collini beisprangen und halfen, den Menschen zu ergreifen und vom Wagen Crispis wegzureißen. Um Crispis Wagen sammelte sich gleich eine Menge Menschen und wenige Augenblicke darauf erreichte ihn ein zweiter Wagen, worin sich Frau Crispi befand, die beim Anblick ihres Mannes weinend aus ihrem Wagen sprang und zu Crispi stieg. Sie ließ die Kappe des Wagens aufschlagen und in Eile nach Hause fahren. Dort erschien auch bald der Arzt, untersuchte die Wunde, die Crispi am Kinn erhalten hatte, und verband ihn. Der Stein, womit der Mensch geschlagen hatte, war ein Stück Kiesel von 15 Centim. Länge, 9 Centim. breit und ungefähr drei Finger dick.

Bulgarien.

Sofia, 16. September. Hier ist das Gerücht verbreitet, **Stojanow** (dessen plötzlich erfolgter Tod gestern gemeldet wurde) sei in Paris von einem Zankowisten **ermordet** worden.

Von der Marine.

V Kiel, 16. Septbr. Das Schiffsjungenschulschiff Brigg „Musquito" traf gestern Abend aus Danzig hier ein und stellt in den nächsten Tagen außer Dienst. Das Schiffsjungenschulschiff, Brigg „Rover" wird hier morgen aus Neustadt erwartet. Das Schiffsjungenschulschiff, Kreuzer-Corvette „Nixe" ging heute Morgen zur Abhaltung der forcirten Probefahrt in See; nach erfolgter Rückkehr stellt auch dieses Schiff außer Dienst. Das Panzerschiff „Sachsen" und der Aviso „Grille" befinden sich in der Abrüstung. Die Aviso „Blitz" und „Zieten" stellen in diesen Tagen außer Dienst und die Entlassung der Reserve-Mannschaften sämmtlicher außer Dienst gestellten Schiffe hat begonnen.

„Schon gut! Bring frischen Kaffee." Obgleich Claude Hamilton sagte „Schon gut", so schien er nicht so zu empfinden, denn er ging unruhig im Zimmer hin und her und mehr als ein Ausdruck des Aergers kam über seine Lippen. Ich versuchte die Sache leicht zu nehmen, obgleich ich dachte, sie hätten sich mehr Mühe geben sollen mich zu finden oder sie hätten nicht gehen dürfen.

„Ich höre mit Erstaunen, daß Sie hier ein Theater haben", sagte ich, „ich erinnere mich nicht, daß Charles je davon geschrieben."

„Hat er nicht? O ja, wir haben ein Theater in Kapstadt, ein ziemlich gutes, und jeder gebildete Mensch hat dort eine Loge. Mein Bruder wird sicher auch eine für Sie nehmen."

„Da will ich fleißig hingehen", sagte ich lächelnd, „denn dieses Vergnügen ist mir neu. Ich habe auf dem Lande gelebt und nur selten ein Theater gesehen."

„Sie hätten heute gehen müssen", antwortete er und nahm einen Stuhl neben mir ein. „Miß Grey, was werden Sie von uns denken? Wir müssen Ihnen barbarisch erscheinen."

„Sie gewiß nicht, Mr. Hamilton."

„Welch eine Ungezogenheit meiner Schwestern, Sie zu Hause zu lassen! Ich wundere mich nicht über die anderen — mein Vater ist ein alter Mann und Ransom denkt an nichts, als an sein Geschäft, aber Louise und Amalie sollten wissen, was man einem Gaste schuldig ist."

„Bitte, sprechen Sie nicht mehr davon, es hat garnichts zu sagen und ist meine eigene Schuld. Ich hätte mich nicht in eine so zweifelhafte Lage bringen sollen."

„O, es war so gut, so großmüthig von Ihnen."

„Ich bezweifle, daß es weise war."

„Sagen Sie das nicht; mein Bruder wird dafür sorgen, daß Sie Ihre Meinung ändern."

„Er kann nicht hindern, daß man meint, ich hätte mich sehr darum bemüht, seine Frau zu werden."

„Sie sind neidisch auf Sie, Miß Grey, das ist es — Sie stehen im Begriff, die Frau des ältesten Sohnes zu werden, und mit der Zeit sind Sie eine der ersten Damen in der Familie, und meine Mutter und Schwestern möchten Charles am liebsten ganz für sich behalten, jetzt und immer."

„Haben Sie ihn denn so lieb?" fragte ich. „Sie betrachten ihn als eine wichtige Persönlichkeit, viel mehr als meine Wenigkeit; ich könnte heirathen, wenn ich wollte, sie würden nichts dagegen haben — ich bin ja nicht Charles."

Er erhob seine lachenden Augen zu mir und blickte mich an. „Ich dachte, daß seine Frau, wenn Sie es sei, glücklich sein würde."

„Charles ist der Erbe von Rosenwall", fuhr er fort.

„Und Sie?" fragte ich dazwischen. „Nun, ich hoffe doch mit der Zeit auch ein Vermögen zu haben — ich bleibe nicht in Kapstadt, ich gehe nach Australien."

„Wirklich? Um ganz dort zu leben?"

„Ja, um ein Landwirth zu werden. Das war immer meine Neigung, und mein Vater hat nichts dagegen — ich mag das Kap und den Weinhandel nicht."

Das betrübte mich sehr! Ich hatte schon gefühlt, daß ich ein guter Schwager mit Claude sein würde, und nun ging der Einzige der Familie, den ich dachte liebgewinnen zu können, in die Ferne und ich blieb ohne einen guten Freund zurück. Charles mußte mehr halten, als ich mir von ihm versprochen hatte, um mich dafür zu entschädigen.

Diese Mittheilung schien auf uns Beide die gleiche Wirkung zu haben, denn von nun an sprachen wir nicht mehr viel. Ich ergötzte mich am Tanzen und er schilderte mir kleine Scenen von Charles' Abenteuern aus dem Innern des Landes, und als der schwarze Diener mit Wein und anderen Dingen erschien, sagte ich bei der Gelegenheit „gute Nacht" und verließ ihn.

(Fortsetzung folgt.)

* Der Kreuzer „Sperber", Commandant Corvetten-Capitän Foß, beabsichtigt, am 18. Septbr. von Gibraltar die Weiterreise fortzusetzen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Hannover, 17. September. Auf dem heute abgehaltenen großen **Cavallerie-Manöver** bei Coppenbrugge führte der **Kaiser** in Ulanenuniform zwölf Regimenter, drei reitende Batterien und zwei Pionier-Detachements gegen einen nicht so starken markirten Feind. Es wurden glänzende Attaken ganzer Brigaden gegen Infanterie und Cavallerie gemacht, wobei die Artillerie angriff. Am Schlusse war Parademarsch, wobei 16 Regimenter Cavallerie und Artillerie im Galopp bei dem Kaiser vorbeikamen. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland wohnte dem ganzen Manöver in der Uniform des Husaren-Regiments bei.

Berlin, 17. Septbr. Die **Kaiserin Friedrich** wird erst früh die Reise nach Kopenhagen antreten und dort bis Ende September bleiben.

Berlin, 17. Sept. Die **Etats** des Reichsamts des Innern, des Reichskanzleramts, des Rechnungshofs, des Reichseisenbahnamts und der Reichsjustizverwaltung für das Etatsjahr 1890/91 gingen heute den Ausschüssen des Bundesraths zu. Dem Vernehmen nach weisen dieselben wenige unerhebliche Abänderungen gegen die laufenden Etats auf. Voraussichtlich werden Ende des Monats sämmtliche Etats im Bundesrathe eingebracht sein.

— Die Börsengerüchte von dem beabsichtigten Rücktritte **Hansemanns** von der **Disconto-Gesellschaft** werden durch letztere als erfunden bezeichnet.

— Der „**Germania**" wird mitgetheilt, daß es in einem **Schreiben** des Geschäftsführers des Centralverbandes **deutscher Industrieller**, Bück, vom 15. August d. J. an die **Mitglieder** des Centralverbandes also heißt: „**Es ist besonders hervorzuheben, daß die überaus weitgehenden Forderungen der Socialdemokratie in Bezug auf Arbeiterschutzgesetzgebung von den fast einmüthigen Bestrebungen des Reichstages in bedenklicher Weise unterstützt werden.**"

Haag, 17. September. Der Minister des Innern Mackay eröffnete heute die Generalstaaten mit einer **Thronrede**, worin es heißt: Der Enthusiasmus, mit welchem das Regierungsjubiläum des Königs begangen worden ist, zeige die unauflöslichen Bande, welche das Haus Oranien mit den Niederlanden verknüpfen. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten seien die freundschaftlichsten. Die Verhandlungen zur Beseitigung von Ungewißheiten über Lauf und Absteckung der Grenzen in Surinam und Borneo sind eingeleitet. Die allgemeine Lage der Industrie, des Handels und der Schifffahrt hat sich gebessert. Die Finanzlage ist befriedigend. Als Vorlagen werden angekündigt: Abänderung des Zolltarifs auf der Basis von Werthzöllen, obligatorischer Militärdienst, Reorganisation der Post- und Eisenbahn-Verwaltung. Wegen Atchins heißt es, daß der Widerstand einiger Häuptlinge zur Wiederaufnahme der Waffen nöthigte; es zeige sich indeß bereits bei den Eingeborenen Geneigtheit zur Annäherung und Unterwerfung.

London, 17. September. In den Albert- und Südwest-Indiadocks griffen wiederangestellte Arbeiter die vom **Strike** Ferngebliebenen an, worauf die Directoren die ersteren entließen, die letzteren behielten.

Rom, 17. Septbr. Der **Gemeinderath** nahm heute unter entschiedenster Verurtheilung des Attentates gegen **Crispi** einen Antrag an, ein **Beglückwünschungs-Telegramm** an denselben zu richten. Ferner wurden Anträge angenommen, den Platz, wo Cairoli zuletzt wohnte, **Cairoliplatz** zu nennen und Cairoli ein **Denkmal** in Rom zu errichten.

Rom, 17. Sept. (Privattelegramm.) Admiral Canevora segelt am 20. September mit seinem Geschwader nach dem Piräus ab.

Neapel, 17. September. Der Arzt **Crispis** constatirte heute Morgens einen rascheren Fortschritt in der Besserung. Crispi verläßt heute auf einige Stunden das Bett.

Stockholm, 17. Septbr. Der Hamburger mit Holz beladene **Handels-Dampfer „Middleton"**, Capitän Keller, ist auf der Fahrt von Sundsvall nach Harburg am Freitag Morgen westlich von Finngrundet gestrandet und später **gesunken**. Ein Matrose, der Norweger Bergeton, wurde gerettet, die übrige elf Köpfe zählende Schiffsmannschaft und eine Frau sind ertrunken.

Belgrad, 17. Sept. (Privattelegramm.) Der Metropolit **Michael** hat das **Großkreuz** des Savaordens erhalten.

Bukarest, 17. Sept. (Privattelegramm.) Die **Exkönigin Natalie** von Serbien trifft nächsten Donnerstag hier ein.

Konstantinopel, 17. Sept. (Privattelegramm.) Die türkische **Armee** wird durch Errichtung eines achten Armeecorps **vermehrt**. Der Standort desselben wird Kreta sein.

Teheran, 17. September. Reuters Bureau meldet: **Der Schah** hat seine Rückkehr in die Hauptstadt um sechs Wochen verschoben, weil die **Cholera** in der Umgegend von Aerind, nahe der Westgrenze, aufgetreten ist. Täglich kommen fünf Todesfälle vor.

Danzig, 18. September.

* [**Transitbeförderung von russischem Zucker.**] Nach einer der „Ost.-Ztg." aus Petersburg zugegangenen Meldung wird auf Anordnung des Eisenbahn-Departements die Transit-Beförderung von Zucker aus den Zuckerfabriken in den südwestlichen Gouvernements und dem Königreich Polen über **Königsberg** und **Danzig** nach den russischen Ostseehäfen mit dem 1./13. Oktober dieses Jahres eingestellt. Die Fracht auf der Strecke Warschau-Petersburg wird gleichzeitig von 170 auf 212 Rubel per Waggon erhöht.

± **Neuteich**, 16. September. In einer dem Besitzer Herrn Flier in Schwalde gehörigen Kathe war gestern Abend Tanzvergnügen, und Herr Flier gebot, weil dabei großer Lärm entstand, Feierabend. Ein zu den Tänzern gehöriger Arbeiter, kurz vorher von Herrn Flier aus dem Dienst entlassen, drohte, sich dafür zu rächen, und kam auf den Hof, von dem er infolge seines Schimpfens verwiesen wurde. Ihm ging ein anderer Arbeiter nach, gab einen Schuß in die Luft ab, worauf der Arbeiter sich unter Drohungen entfernte. Bald darauf ging Herr Flier auf die Chaussee, um zu sehen, ob derselbe fort sei. Da sprang der Kerl plötzlich aus dem Graben auf ihn zu, um ihm sein Gewehr zu entreißen. Dasselbe entlud sich und **traf den Angreifer in die Magengegend**, so daß er nach wenig Minuten **todt** war. Herr Flier hat heute persönlich den Thatbestand dem Gericht zu Protokoll gegeben.

Königsberg, 17. September. **Bei der Legung der elektrischen Leitungsdrähte** stößt, wie man der „K. H. Z." berichtet, der Magistrat auf einige Schwierigkeiten. Die Telegraphen-Direction theilte in diesen Tagen der Stadtbehörde mit, daß sie die Stadt für alle Störungen, die durch die Legung des Leitungsnetzes an den Telegraphenkabeln hervorgerufen werden, verantwortlich machen will, und verlangt sie, daß die Stadt in der Nähe der Kabelleitung die Lichtleitungsdrähte in starke Eisenröhren verpacken soll. Wie sich der Magistrat diesen Forderungen gegenüber verhalten wird, ist noch nicht bestimmt, indessen wird sich wohl ein Modus finden lassen, die Leitungsdrähte der elektrischen Anlage so zu legen, daß die Ströme des Telegraphenkabels nicht irritirt werden.

Vermischte Nachrichten.

* [**Edisons Kinder.**] Die älteste Tochter des Herrn Edison hat sich auf längere Zeit nach Italien begeben. Von dort wird sie erst in etwa zwei Jahren nach ihrer Heimath zurückkehren. Außer dieser Tochter stammen aus der ersten Ehe Edisons zwei jüngere Söhne im Alter von 9 und 11 Jahren. Der Vater pflegt die beiden Knaben mit „telegraphischen Scherznamen zu rufen; er nennt sie „Dash" und „Dot", d. h. „Linie" und „Punkt". Die zweite Verbindung schloß Edison vor etwa fünf Jahren. Seine jetzige Lebensgefährtin und die mit ihr reisende Schwester sind Töchter von Mr. Miller in Akron-Ohio, dem in Amerika sehr bekannten, begüterten Erfinder landwirthschaftlicher Maschinenpflüge. Die zweite Ehe Edisons ist mit einem Töchterchen gesegnet. Die Stimme der kleinen Margarethe wurde ein Jahr hindurch jeden Monat phonographisch aufgenommen. Die betreffenden 12 Wachscylinder werden von der Mutter sehr sorgsam aufbewahrt, wie etwa bei uns vielfach die ersten Schuhe der Kleinen.

* [**Der größte Monarch.**] Als die Zarenfamilie in Kopenhagen eintraf, war, wie gewöhnlich zum Empfange des Zaren, eine Compagnie der dänischen Garde-Infanterie als Ehrenwache am Hafen postirt. Nach erfolgter Landung schritten der Zar, König Christian und König Georg von Griechenland die Front der Compagnie ab, wobei der Zar einen Augenblick vor dem rechten Flügelmann des ersten Gliedes anhielt und demselben freundlich zunickte. Nun erst wurde die umstehende Menge darauf aufmerksam, daß Prinz Christian, der älteste Sohn des Kronprinzen Friedrich, hier auf dem ihm in Folge seiner Größe rechtlich zukommenden Platze mit geschultertem Gewehr und in strammer Haltung stand und sich nur durch das blaue Band des Elephantenordens von seinen Kameraden unterschied. Der Prinz verzog als wohldisziplinirter Soldat kaum eine Miene, während der Zar passirte, aber das Publikum bemerkte nun auch, daß er den Zaren noch überragte. Die bisherige Ansicht der Kopenhagener, daß der Zar der „größte" Monarch der Welt sei, wich nun plötzlich der Erkenntniß, daß Dänemark einst einen König erhalten wird, der noch größer ist.

Eisenach, 14. Septbr. Endlich ist nun wirklich (wie bereits kurz gemeldet) der vormalige Wilddieb und spätere Räuber **Klotzbach** verhaftet und heute Abend 5½ Uhr in das hiesige Landgerichtsgefängniß gefesselt eingeliefert worden. Seine Verhaftung erfolgte in Gerstungen. Dort wollte er heute früh mit dem um 6 Uhr abgehenden Zuge nach Kassel fahren, versäumte denselben aber und trieb sich daher, um den Mittagszug zu benutzen, in der Nähe des Bahnhofes herum, besuchte auch einen Gerstunger Einwohner, bei dem er sich für einen Viehhändler ausgab. Da er aber verdächtig erschien, wurde der Gendarm Träger, der den Klotzbach aus seiner Heimath her wohl kannte, benachrichtigt und darauf erfolgte am Bahnhof die Verhaftung; ein eingewickeltes Gewehr und einige Pfund Schinken wurden bei dem Räuber vorgefunden. Als er in das Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert werden sollte, leistete er heftigen, aber vergeblichen Widerstand. Sofort von dem Oberamtsrichter in Gerstungen vernommen, gestand er, der aus dem Gefängniß in Lengsfeld entsprungene Klotzbach zu sein: auf seiner Flucht wäre er nur kurze Zeit bei einem Eisenbahnbau an der belgischen Grenze als Arbeiter beschäftigt gewesen, sonst habe er sich nur in seiner heimathlichen Gegend aufgehalten. Er bat um ein gelindes Urtheil, da andere auf seinen Namen gesündigt. Vom Amtsgericht Gerstungen wurde alsbald die hiesige Staatsanwaltschaft benachrichtigt, welche zwei Gendarmen nach Gerstungen entsandte, durch welche er, wie oben erwähnt, hierher gebracht wurde. Da die Nachricht von der Verhaftung hier bald verbreitet war, so hatte sich eine tausendköpfige Menge am Bahnhofe eingefunden.

Wien, 16. Sept. Unter außerordentlich starker Betheiligung fand gestern in Bozen die **Enthüllung des Walther-Denkmals** statt. Den Festlichkeiten wohnten bei Erzherzog Heinrich, Statthalter Widmann, Landeshauptmann Rapp, Vertreter der Universitäten Wien, Graz, Innsbruck, Berlin, Breslau, Göttingen, Zürich, Bern und die Stadt Würzburg. Die Festrede hielt Dr. Weinhold (Berlin), den Festprolog sprach Hofschauspieler Reimers. 27 Kränze wurden auf das Denkmal niedergelegt.

Standesamt vom 17. Septbr.

Geburten: Arbeiter Johann Hübert, T. — Arbeiter Hermann Schlonski, S. — Weichensteller Heinrich Franz, T. — Schuhmachergeselle George Lottermoser, S. — Arbeiter August Borrmann, T. — Arb. Martin Hallmann, T. — Maurergeselle Friedrich Klapp, T. — Kaufmann Hans Wilke, T. — Ehemaliger Fuhrhalter Adolf Gläser, S. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Schlosser Adolf Gustav Lompa hier und Auguste Eva Vanselow in Ohra. — Sattler und Tapezier Oscar Hermann Leopold Smolmski in Kulm und Elise Helene Pauline Stachel hier. — Weichensteller Friedrich Wilhelm Ortscheid und Friederike Emma Barbulla. — Pförtner in der kgl. Gewehrfabrik Karl Albert Tolksdorf und Martha Magdalena Brakob. — Ober-Büchsenmachersmaat Theodor Bernh. Herrmann und Clara Franziska Müller. — Fleischermeister Bernh. Friedrich Trzetziak und Anna Elisabeth Mankowski. — Schuhmachergeselle Johann Friedrich Karl Wolf und Martianna Josefa Bisewski. — Tischlergeselle Franz Ludwig Albert Neumann und Emilie Caroline Gustke. — Schlossermeister Karl Heinrich Schelm und Marie Julie Bronst. — Schmiedegeselle Hermann Thron und Johanna Baltzer.

Heirathen: Schmiedeges. Michael Hieronimus Willma und Johanna Martha Krzesinski. — Lehrer Karl Richard Theodor Rathke und Wilhelmine Caroline Schmiedecke. — Schuhmacherges. Friedrich Ferdinand Cremonke und Elisabeth Johanna Malwine Jacobsen. — Pensionirter Executor Karl Gustav George und Wwe. Wilhelmine Henriette Erbe, geb. Engler. — Schneiderges. Friedrich Wilhelm Schlicht und Amanda Josefine Jarkuschewitz, geb. Wilczewski. — Arbeiter Friedrich Hermann Richau und Caroline Justine Chilla.

Todesfälle: S. d. Feuerwehrmannes Hermann Kolwitz, 2 J. — Frau Julianne Schwarz, geb. Gaß, 72 J. — Unehel.: 2 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. September.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 14. September.

Activa.

	Status v. 14. Sept.	Status v. 7. Sept.
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M berechnet M	832 340 000	844 453 000
2. Bestand an Reichskassensch.	20 051 000	20 084 000
3. Bestand an Noten and. Banken	8 591 000	8 645 000
4. Bestand an Wechseln	562 0[illegible]6 000	557 878 000
5. Bestand an Lombardforder. .	62 754 000	64 434 000
6. Bestand an Effecten	11 789 000	11 382 000
7. Bestand an sonstigen Activen.	32 56[illegible] 000	32 791 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	24 435 000	24 435 000
10. Der Betrag d. umlauf. Noten .	976 674 000	989 850 000
11. Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	402 355 000	399 098 000
12. Die sonstigen Passiven . . .	412 000	537 000

Frankfurt, 17. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 258¾, Franzosen 195¾, Lombarden 100¼, ungar. 4% Goldrente 84,80. Tendenz: schwach.

Paris, 17. Septbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 89,95, 3% Rente 85,45, ung. 4% Goldr. 84⅞, Franzosen 501,25, Lombarden 258,75, Türken 16,27½, Aegypter 463,43. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° 35,50, weißer Zucker per Sept. 38,80, per Okt. 39,10, per Oktober-Januar 39, per Jan.-April 39,25. — Tendenz: behauptet.

London, 17. Septbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 1/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 91½, Türken 16⅛, ungarische 4% Goldrente 84¼, Aegypter 91¾, Platz-Discont 3½ %. Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 17¼, Rübenrohzucker neue Ernte Oktober 14½. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 17. Sept. Wechsel auf London 3 M. 96,60, 2. Orientanleihe 98⅞, 3. Orientanleihe 99.

Glasgow, 16. September. **Roheisen.** (Schluß.) Mixed numbres warrants 47 sh. 2 d.

Liverpool, 16. Septbr. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferung: per September 6 39/64 Käuferpreis, per Septbr.-Oktober 5 57/64 do., per Oktbr.-Novbr. 5 45/64 do., per Nov.-Dezbr. 5 41/64 Verkäuferpreis, per Dezbr.-Jan. 5⅝ do., per Jan.-Febr. 5⅝ do., per Februar-März 5⅝ do., per März-April 5 41/64 do., per April-Mai 5 21/32, per Mai-Juni 5 43/64 d. Käuferpreis.

Newyork, 16. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,84½, Cable-Transfers 4,89, Wechsel auf Paris 5,20, Wechsel auf Berlin 94¾, 4% fundirte Anleihe 128, Canadian-Pacific-Actien 69, Central-Pacific-Actien 35¾, Chic.-u. North-Western-Act. 113¼, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 72⅞, Illinois-Central-Act. 116, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 105½, Louisville- und Nashville-Actien 76½, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 29¼, Newy. Lake Erie, West. second Mort-Bonds 104⅝, New. Central- u. Hudson-River-Actien 108¾, Northern-Pacific-Preferred-Actien 73½, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 55¾, Philadelphia- und Reading-Actien 46⅜, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 61, Union-Pacific-Actien 63⅝, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 32⅞.

Berlin, 17. September.

		Crs. v. 16			Crs. v. 16.
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	64,60	65,00
Sept.-Okt. . .	186,50	187,00	4% russ. Anl. 80	91,90	92,00
Novbr.-Dez.	188,70	189,50	Lombarden .	50,60	50,90
Roggen			Franzosen . .	98,70	98 40
Sept.-Okt. .	157,50	157,00	Cred.-Actien	163,10	163,70
Novbr.-Dez.	159,50	159,20	Disc.-Comm.	232 75	234 30
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	172,50	172,50
200 ℔			Laurahütte .	155,50	155,00
loco	24,40	24,30	Oestr. Noten	171,10	172,00
Rüböl			Russ. Noten	211,50	212,10
Sept.-Okt. . .	66,80	66,70	Warsch. kurz	211,00	211,50
April-Mai . .	62,40	62,50	London kurz	20,455	20,465
Spiritus			London lang	20,29	20,31
September .	36,90	37,00	Russische 5%		
Sept.-Okt. .	35,10	35,00	SW.-B. g. A.	73,20	73,60
4% Reichsanl.	107,50	107,50	Danz Privat-		
3½% do.	103,90	103,90	bank. . . .	—	—
4% Consols .	106 80	106,80	D. Oelmühle	141,00	—
3½% do.	104,90	104,90	do. Priorit.	130,50	130,50
3½ % westpr.			MlawkaSt-P	114,00	113,30
Pfandbr. . .	101,70	101,80	do. St-A	64,70	64,50
do. neue . . .	101,70	101,80	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Prio.	58,50	58,50	Stamm-A.	99,00	97,80
5% Rum. G.-R.	96,60	96,90	Danz. St.-Anl	—	—
Ung. 4% Gldr.	85,00	85,25	Türk. 5% A.-A.	80,90	80,75

Fondsbörse: Realisirungen.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 17. September. Tendenz: ruhig. **Termine:** September 14,50 M Käufer, Oktober 14,50 M do., Novbr. 14,37½ M do., Dez. 14,37½ M do., Januar-März 14,50 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. September. Wind: O.

Angekommen: Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin, Güter. — Charlotte (SD.), Tack, Limhamn, Kalksteine.

Gesegelt: Ragna, Olsen, Philadelphia, alt Eisen und leere Fässer. — Cavalier, Storm, Leith, Holz.

Im Ankommen: Dampfer „Blonde", 1 Dampfer, 1 Schooner.

Fremde.

Hotel du Nord. Brandt a. Magdeburg, Dommnich, Langenfaß, Hesse u. Isecke a. Berlin, Guckenheimer a. Nürnberg, Schneider a. Carthaus, Dänell a. Stettin, Neuroth u. Danzer a. Wien, Matz a. Königsberg, Cords a. Hamburg, Jostberg a. Posen u. Senger n. Gemahlin a Cöslin, Kaufleute. Jochheim a. Kolkau, Rittmeister. Dirschauer a. Kriefkohl, Rentier. Engelhardt a. Konopat, Rittergutsbesitzer. Dr. Schnoubert n. Gemahlin a. Pillkallen, Landrath. v. Frantzius a. Uhlkau, Prem.-Lieut. Reutenicz n. Gemahlin a. Insterburg, Bauinspector.

Hotel drei Mohren. Birk u. Tosse a. Hamburg, Girand a. Colmar, Kolß a. Breslau, Warnecke a. Düren, de la Croix, Schneider, Moßdorf u. Tater a. Berlin, Caudereit a. Nürnberg u. Hahn a. Königsberg, Kaufleute. Jellinghaus a. Graudenz, Reg.-Baumeister. Depzynski a. Posen, Pfarrer.

Hotel Preußischer Hof. Mumbrauer, Seelig, Schuster, Brendel u. Malchow a. Berlin, Siemon a. Marienburg, Schmul a. Osterode und Schomlowski a. Landsberg, Kaufleute. Holstein a. Königsberg, Reg.-Secr.-Assessor. Borginski a. Sandhof, Lieferant. Frl. Rosin a. Dirschau. Gnosse a. Elbing, Mühlenbesitzer. Frl. Conrad a. Berlin, Sängerin.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Rödner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Der gute Kamerad,

Kalender auf das Jahr 1890.

Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes, ca. 20 Illustrationen, sowie zwei Kunstbeilagen in Buntdruck.

Aus dem Inhalt: Die Stimme der Natur. Erzählung von Robert Schweichel. — Unser Doctor. Ein Bild aus der Wahlschlacht. — Ausgaben und Einnahmen des Deutschen Reiches. — Die Insel der Ruhlosen. Ein Märchen von Fritz Mauthner. — Vom deutschen Reichstage, wie er entsteht, lebt und vergeht. — Sinnsprüche von Kaiser und Kaiserin Friedrich. — Tafel der europäischen Regentenhäuser. — Beantwortung aufgeworfener Rechtsfragen; sämmtliche Messen und Märkte etc. etc.

Zu beziehen durch die Verlagshandlung von A. W. Kafemann und die Expedition der Danziger Zeitung, Danzig, Ketterhagergasse Nr. 4.

Preis 50 Pf.

Statt besond. Meldung.

Durch die glückliche Geburt einer gesunden Tochter wurden hocherfreut (7864

Gustav Liezelt u. Frau Anna, geb. Geppelt.
d. 17. 9. 89.

Heute Mittag 12¼ Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden unser theurer Vater der emeritirte Pfarrer

Hermann Schumann

im Alter von 81½ Jahren.
Danzig, d. 17. September 1889.
Im Namen der Hinterbliebenen
C. Schumann Oberlehrer.

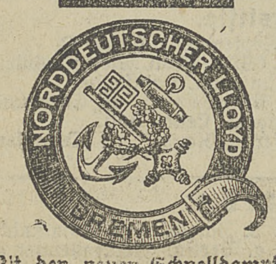
Dampfer „Wanda" Capt. Joh. Goetz, ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt u. Donnerstag Vormittag in Neufahrwasser nach

Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz.

Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.

---

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd von **Bremen** nach **Ostasien**, **Australien**, **Südamerika**.

Näheres bei (2919
F. Mattfeldt,
Berlin NW., Invalidenstraße 93.
Adolph Lohß, Danzig, Tischlergasse 30.

Baugewerkschule Deutsch-Krone.

Wintersemester beginnt 1. November d. J. Schulgeld 80 M. Näheres durch die Direction.

Anfangs Oktober lasse ich mich in Marienburg Westpr. als Arzt nieder.

Meine Wohnung befindet sich im Kaufmann Reinke-schen Hause (Niederelauben).

Rudolf Plate,
Arzt.

Tanz-Unterricht.

Meine diesjährigen Unterrichtsstunden beginnen gleich nach Schluß der Michaelis-Ferien und bin ich zur Entgegennahme von Anmeldungen täglich Mittags von 12–3 Uhr in meiner Wohnung, 1. Damm 4 I, bereit. (7815

Marie Dufke,
Schülerin des Hofballetmeisters Herrn Fricke in Dessau.

Frau Dalmer,
Hebamme,
(ausgebildet 1877 in der Kgl. Charité zu Berlin)
7, Tagnetergasse 7,
Ecke von Breitgasse 68,
empfiehlt sich hiermit ganz ergebenst.

Ich bin befreit von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von Bergmanns Lilienmilch-Seife. (2331
Vorräthig: Stück 50 Pf. bei Apotheker Kornstädt, Rathsapotheke.

Metzergasse 1, 2 Tr.

werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

M. Kranki, Wittwe.

Kaiser-Auszug,
Weizenmehl 00,
do. I,
do. II,
offerirt (2323
Danziger Oelmühle
Petter, Patzig und Co.

Wein-Etiquetten.
F. P. Feller,
Berlin W., Kronenstrasse 3.
Muster franco gegen franco.

Zur Reparatur

bestimmte Gummiboots und Gummischuhe erbitte möglichst schon jetzt. (7964

Carl Bindel,
Gr. Wollwebergasse 3.

Jeder Herr

kann Gesellschaften u. Bekanntenkreise auf das köstlichste amüsiren mit feinsten, frappirenden Zauberkunststückchen (ohne Aparate). Näh. kostenfr. d. Haasenstein u. Vogler, A.-G., Dresden unt. D. O. 113.

Meine Besitzung

in Lichtfelde bei Altfelde, 6 Huf. culm. groß, davon 50 Mrg. culm. Wiesen, Reinertrag 3600 M, Nutzungswerth 600 M, beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Ernst Neumann, Elbing.

Waldverkauf.

Ein schlagbarer, sehr gut bestandener Wald, hart am schiffbaren Fluß und nahe der Bahn gelegen, ca. 300 Morg. groß, soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Offert. sub R. 1639 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.

---

4 Hufen, 20 Morgen Kulm., Höhe, in einem Plan b. Marienburg gel., m. neuen massiv. Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, gutem todt. u. leb. Inv. u. Ernte, Hypoth. keine, umständeh. sofort für den spottbilligen Preis von 18000 Th. bei 6–8000 Th. Anz. zu verkauf. Näh. b. J. Heinrichs, Marienburg.

In einer der größten Städte der Provinzen Preußen ist

eine seit 15 Jahren bestehende gut eingeführte Weingroßhandlung nebst Grundstück zu verpachten resp. zu verkaufen. (7707

Zur Pachtung Kapital von 30 000 M erforderlich.
Näheres sub H. B. 1766 durch **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Bäckerei-Grundstück,

neu umgebaut u. elegant eingerichtet, krankheitshalber billig zu verkaufen. Zu erfragen bei H. Helfer, Danzig, Hundegasse 118.

Milchpachtgesuch.

Ein kautionsfähiger Pächter sucht für sofort oder später eine größere Molkerei zu pachten mit Dampfbetrieb oder zu Schweizerkäsfabrikation. Adressen unter 7754 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein noch gut erhaltener

Feder-Wagen

wird zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 7799 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

---

7 Jahrgänge von

Ueber Land u. Meer,
1874–1880,

zu verkaufen.
Näheres in der Expedition der Danziger Zeitung.

---

1. 1 Jagd-, Haus- u. Begleithund, braun, jung, bildsch., s. wachs., sich. Begleit. u. Vertheid. fl. Suche, Apport., Probe gew.
2. 1 Repetirflinte (Carl. Wint. Pat.) n. Constr., Chockeb., Pistolensch. Schloßth. vern., g. neu. Ankaufspr. 200 M. (7790
3. 1 Centralfeuerflinte, fast neu, fein. Beide Gew. s. unübertr. im Schuß u. gest. Probe — verk. sof. spottbillig w. bald. Umzuges resp. verk. a. e. gut. Drilling od. Geweihsamml. Gefl. Offert. unt. 7790 bef. d. Exped. d. Bl.

Ein Flügel

v. C. Wenkopf mit vorzügl. Ton, ist umständehalber preiswerth zu verkaufen Nähm 17/18, 1 Tr.

---

20 000 M. Stiftungsgelder

sind in getheilten Posten auf ländliche Grundstücke im Danziger Kreise unkündbar zu begeben durch (7769
Rogée, Pfarrer in Müggenhahl.

Reiche Damen

aus dem Bürger- u. Adelstande Deutschlands möchten sich verheirathen. Herren erhalten unter strengster Discretion Näheres durch die Expedition des General-Anzeigers Berlin S.W. 61. (7[illegible]0

Buchhalter und Correspondent,

der polnischen Sprache mächtig, für ein größeres Etablissement Russisch-Polens gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 7747 an die Exped. dies. Zeitung erbeten.

Die noch in großer Auswahl vorhandenen Bestände an

Buckskins und Paletot-Stoffen

schwerer und leichter Qualitäten werden zu zurückgesetzten Preisen ausverkauft und hiermit bestens empfohlen. (7851

August Momber.

III. Große Geld-Lotterie

für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protektorate stehenden Preußischen Vereins vom

Rothen Kreuz.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 5. Februar 1885.

Ziehung am 20. und 21. Dezember 1889.

Zur Verloosung gelangen ausschließlich

Geldgewinne,

1	Gewinn von			Mk. 150 000
1	-	-		- 75 000
1	-	-		- 30 000
1	-	-		- 20 000
5	-	à Mk.	10 000	= - 50 000
10	-	-	5 000	= - 50 000
100	-	-	500	= - 50 000
500	-	-	90	= - 45 000
3500	-	-	30	= - 105 000
4119	Gewinne mit			Mk 575 000

Baar ohne jeden Abzug.

Jedes Loos kostet Mk. 3,50

Die Ziehung erfolgt in Berlin im Ziehungs-Saal der Königlichen General-Lotterie-Direction durch Beamte dieser Behörde.

Loose sind zu beziehen durch die

Expedition der Danziger Zeitung, Danzig.

Nur 1 Mark das Loos. **Unwiderruflich Ziehung am 24. September** Nur 1 Mark das Loos.

der Schneidemühler Pferdemarkt-Lotterie.

Hauptgewinne i. W. v.
10 000 Mark
4 000 „
3 000 „
ferner 24 Gew. mit 18 000 Mark
600 „ „ 8 000 „

Loose hierzu à 1 M (11 Loose 10 M) versendet das Generaldebit von Fr. Jooß in Heilbronn a. N.
(Für Porto und amtl. Ziehungsliste gefl. 25 ₰ beifügen.)
Auch zu haben in Danzig bei Th. Bertling, Herm. Lau, Sylvia's Sortiments-Buchhandl. und der Expedition der Danziger Zeitung. (5310

Die Versicherungsgesellschaft

„Thuringia"

in Erfurt

gegründet 1853 mit einem Grundcapital von neun Millionen Mark gewährt:

I. Feuerversicherungen jeder Art.

II. Transportversicherungen per Fluß, Eisenbahn, Post oder Frachtwagen.

III. Kapital-Versicherungen auf den Todesfall mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.

Die Gesellschaft übernimmt bei Kapitalversicherungen auf den Todesfall mit Anspruch auf Dividende die Mitversicherung der Kriegsgefahr unter sehr günstigen Bedingungen.

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von 3 pCt. erhält der Versicherte beispielsweise

für das	5.	10.	15.	20.	30ste Versicherungsjahr
	15	30	45	60	90 pCt.

der Jahresprämie als Dividende.

IV. Kapital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- u. Renten-Versicherungen.

V. Versicherungen gegen Reise-Unfälle, sowie gegen Unfälle aller Art.

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der ganzen oder der halben Versicherungssumme, oder einer diesem Betrage entsprechenden Rente, oder einer Kurquote.

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Die Prämien für Versicherung gegen Reise-Unfälle sind so äußerst billig gestellt, daß Niemand versäumen sollte, sich dieser Versicherung zu seiner eigenen und der Seinigen Beruhigung zu bedienen.

Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen.

Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Alters, des Standes (Berufszweiges) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direction in Erfurt,** sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben.

Prospecte werden unentgeltlich verabreicht.

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung eines Vertreters sofort **selbst** ausfertigen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen kostenfrei.

Anträge für **Feuer** und **Transport** nimmt entgegen hier in Danzig der General-Agent der Feuer- und Transport-Branche

M. Zernecke, Hundegasse 88,

der auch zur Entgegennahme sonstiger Anträge (Leben und Unfall) gern bereit ist; andererseits wolle man sich wenden wegen Lebens- und Unfallversicherungen an die Haupt-Agentur der Lebens- und Unfall-Branche

Herrm. Enß u. Co., Töpfergasse 24,

wegen Unfallversicherungen allein auch an die Herren
Paul Kuckein, Mattenbuden 15.
Wilh. Wehl, Frauengasse 6. (2915

Kleiderstoffe

reinwollene und halbwollene Qualitäten für solide, gediegene Haus- und Promenadenkleider, Besatz-Artikel in jeder Art. Knöpfe u. Borten, Futterstoffe und sämmtliche Auslagen zur Schneiderei empfiehlt in anerkannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen. (6194

Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt Nr. 2.

Viehfutter-Dämpf-Apparate

in allen Größen, schließen faulige und erfrorene Kartoffeln vollständig auf.

Hodam u. Reßler, Danzig { Grüne Thorbrücke, Speicher Phönix.
6819)

Schwarze Seidenstoffe, weiße Seidenstoffe, farbige Seidenstoffe

in anerkannt guten Qualitäten und größter Auswahl zu billigsten Preisen

empfiehlt

H. M. Herrmann.

Muster portofrei. (7410

Germania, Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Berlin.

Um den schon wieder mit so rastlosem Eifer verbreiteten entgegenstehenden Gerüchten zu begegnen, bringen wir hierdurch zur Kenntniß unserer geehrten Mitglieder und derjenigen, welche es interessirt, daß wir, dank unserem Tarifsystem, unserer Ausbreitung und unseren Verwaltungsgrundsätzen zur Deckung unserer Entschädigungs- und Verwaltungs-Kosten, sogar unter Schonung unseres Reservefonds, **einen Nachschuß nicht zu erheben brauchen.**

Somit stellt sich **unsere Durchschnittsprämie** für 100 M Halmfrüchte auch in diesem hagelreichen Jahre auf **56 ₰.**

Unser heutiger Bestand ist **über 6400 Mitglieder** mit über **27 Millionen Mark** Versicherungssumme, denen täglich neue hinzukommen! Das Resultat von 17 Monaten! Wir halten es für Pflicht, unsere geehrten Mitglieder darauf aufmerksam zu machen, daß die Königliche Staatsregierung **vielleicht** den Wunsch resp. die Auffassung aussprechen könnte, wonach die letztjährigen Kosten unserer Einrichtung und Organisation, anstatt aus dem Garantiefonds, aus Mitgliederbeiträgen zu decken seien. Für diese Eventualität würde die Einziehung von etwa 20% der Vorprämie genügen, welches bei unseren billigen Prämiensätzen ein kaum nennenswerther Betrag sein würde.

Berlin W., im September 1889. (7843

Die Direction: Wendland, Hauptmann d. L.

Herren Landwirthe, welche uns ihre Mitarbeitschaft widmen wollen, bitten wir um diesbezügliche Anträge.

Pommersche Gänsebrüste

empfiehlt (7860
Emil Hempf, 119, Hundegasse 119.

Größte Auswahl

Gratulations-Karten

לראש השנה

zum jüdischen Neujahr.

An Wiederverkäufer versende auf Wunsch Mustersortimente (die Karte p. Stück von 5 bis 50 ₰ Verkauf) und gewähre ich auf die Originalpreise beim Entnahme von 6 M an 20 % Rabatt, „ 10 „ „ 25 „
7848) **J. H. Jacobsohn-Danzig,**
Papier-engros Handlung.

W. SPINDLER

Chemische Waschanstalt.

Reinigung jeder Art Damen- u. Herren-Kleider, Uniformen etc.

im Ganzen, also mit Belassung aller Besätze, Borden, Litzen etc.

DANZIG,
I. Damm 19.

Färberei.

Schon bei kleineren Einlagen

bieten unsere Einrichtungen die Möglichkeit, **Größere Treffer** zu erzielen, welche an unsere Mitglieder sofort zur Auszahlung gelangen.

Statuten stehen gratis und franco zu Diensten.

Serienloosgesellschaft „Fortuna".
7202) Stuttgart, Hauptstätterstraße 76.

Kaufet Euch Land!

Gutes, Fruchtbares und Billiges Ackerland, im Staate KANSAS, Nord-Amerika.

Gutes, uncultivirtes Land für 20 Mark per Morgen. Liefert schon im ersten Jahre gute Ernte. Theilweise cultivirtes oder extra gutes Land für 40 Mark per Morgen. Land von 40 Morgen aufwärts. Reicher Boden, gutes Wasser, herrliches Klima das ganze Jahr hindurch. Keine Dürre, gute Ernte jedes Jahr. Die diesjährige Ernte übertrifft sogar diejenige der früheren Jahre. — Haupt-Producte: Mais, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln und alle Arten Gemüse. Viehzucht, besonders Schweinezucht. Freie Weide. Neueste Industrie. Anbau von Zuckerrohr, sehr lohnend. — Die Beschreibung des Landes wird postfrei versandt, und beliebe man sich briefflich oder persönlich um nähere Auskunft zu wenden an den General-Agenten der C. R. Newling'schen Kiowa Land-Compagnie, Herrn Jos. Denkinger, Sophienstraße 44, 2. Etage, St. Pauli, Hamburg. (7687

Fuchswallach,

kräftig, 5 zöllig, preiswerth zu verkaufen.
Neufahrwasser,
7863) Kleine Straße Nr. 10.

In meinem Colonialwaaren-, Destillations- und Eisengeschäft (in der Provinz) findet ein solider, freundlicher junger Mann, der kürzlich seine Lehrzeit resp. am 1. Oktober beendet, dauernde Stellung. Offerten unt. Nr. 7830 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Kassirerin,

welche gleichzeitig die Bücher zu führen hat, wird per 1. Octbr. cr. zu engagiren gesucht. Selbstgeschriebene Offerten mit Zeugniß-Abschriften sind in der Exped. d. Zeitung unt. 7847 einzureichen.

Eine geprüfte musikalische

Erzieherin,

mit bescheidenen Ansprüchen, wird bei 4 Kindern auf dem Lande (Kreis Danzig) vom 1. Oktober an zu engagiren gesucht.
Adressen unter 7702 in der Exp. dies. Zeitung erbeten.

Apotheker-Lehrling.

Für eine hiesige Apotheke wird zum 1. Octbr. cr. ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen als Lehrling gesucht. Selbstgeschr. Offerten unter Nr. 7546 in der Exped. dies. Zeit. erbeten.

Ein Müller,

25 J. alt, mit sehr guten Referenzen, der längere Zeit in Budapest und Wiener Dampfmühlen thätig gewesen, sucht zum 1. Oktbr. c. Stellung. Gefl. Off. u. 7575 bitte i. d. Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Ein junges Mädchen wünscht die feine Küche zu erlernen.
Adressen nebst Angabe des Lehrgeldes werden unter Nr. 7779 in der Expedition der Danz. Zeitung erbeten.

Ein Wirthschaftsinspector,

in jeder Hinsicht zuverlässig und erfahren, mit best. Zeugn. vers., verh., sucht u. bescheid. Ansprüchen Stellung. Off. u. G. M. postlagernd Straschin erbeten.

Eine Wirthin sucht Stellung.

Näheres zu erfragen durch die Expedition der Danziger Zeitung.

Ein junger Mann, der 3½ Jahre in einem Colonialwaaren-en gros-Geschäft thätig gewesen und ca. 2 Jahre e. Lotterie-Einnahme vorstand, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, anderw. Engagement.
Gefl. Off. erbeten unter E. H. R. 23 Elbing postlagernd.

Gute Pension

für 1 oder auch 2 junge Leute eventl. eigenes Zimmer empfiehlt und weist gerne nach (7760
F. A. Habermann,
Petersiliengasse Nr. 13,
Eingang Langebrücke.

Gesucht

zum 1. October eine geräumige herrschaft. Wohnung in gut. Gegend von 6–7 Zimmern, womöglich mit Garten. Adr. mit Preisang. unter 7823 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Schüler oder Schülerinnen finden in einer Familie Pension bei guter Verpflegung.
Näheres Wallplatz 11 pt., lks.

Das früher von Sikorski u. Sternfeld benutzte Laden-Lokal Kohlenmarkt 11 ist vom 1. Januar 1890 ab auf längere Zeit weiter zu vermiethen.
Näheres beim Concurs-Verwalter (7855
R. Block,
Frauengasse 36.

Die Saaletage

im Hause Langgasse 17 ist zu vermiethen. (7793

Weidengasse 4d ist eine hochelег. Wohn. v. 2 St. u. Burschengel. p. 1. Oct. z. v. Näh. part.

Altst. Graben 108, am Holzmarkt,

ist eine geräumige, herrschaftl. Wohnung zum Octbr. zu verm. Näheres 3 Tr. von 10–1 Uhr.

Die Saaletage Hundegasse Nr. 105,

bestehend aus 8 Zimmern nebst allem Zubehör von sofort resp. später zu vermiethen.
Näheres daselbst im Comtoir parterre. (7753

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.